

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerhalb monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
 ***** der Freien Stadt Danzig *****
 Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abgabepreis: Die 8-spaltige Zeile 120 Pfg., von anwärts 160 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach Belieben bis 3-spaltigen Zeilenpreis 400 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Erscheinung bis zum 9. März. — Eingangsnummer 25 Pfg. — Postbezeichnung Danzig 1920. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 301

Freitag, den 24. Dezember 1920

11. Jahrgang

Einwohnerwehren und Selbstschutz.

Neue deutsche Note über die Entwaffnungsfrage.

Berlin, 23. Dez. Dem Vorsitzenden des internationalen Ueberwachungsausschusses für das Landheer, General Nollet, ist eine Note des Auswärtigen Amtes übergeben, in der es heißt: Artikel 178 des Vertrages untersagt nicht alle Maßnahmen, die eine Mobilmachung erleichtern könnten, sondern nur solche, die auf diesen Zweck hingen. Das ist bei dem Zusammenschluß der Bürger zum Selbstschutz nicht der Fall. Die Duldung oder Auflösung von Selbstschutzorganisationen mit keinem militärischen Charakter ist auch eine innere Angelegenheit Deutschlands. Die Kontrollkommission glaubt, aus ihr zugegangenen Nachrichten folgern zu müssen, daß gewisse Organisationen einen militärischen Charakter tragen und in Verbindung mit militärischen Behörden stehen. Sie beruft sich dabei auf gewisse Bestimmungen der „Satzungen des Landesverbandes der Einwohnerwehren Bayerns“ und auf eine in Königsberg bestehende Anordnung hinsichtlich der ostpreussischen Ortswehren. Seit der Neuordnung der Polizei in Bayern untersteht eine aufgebotene Einwohnerwehrguppe nur der Leitung der in Tätigkeit getretenen Landespolizeibehörde. Bei den ostpreussischen Ortswehren können jetzt noch die Zivilbehörden auf die Art der Verwendung der Orts- und Grenzwehren Einfluß üben. Die Entwaffnung der Selbstschutzorganisationen, zu der Deutschland nach dem Protokoll von Spa verpflichtet ist, hat ebenso wie im allgemeinen die Entwaffnung der Bevölkerung nur in der Aufgabe der Kriegswaffen zu bestehen. Die Bestimmung, es könnten andere deutsche Länder oder Landestelle für sich dieselbe Ausnahmebestimmung beanspruchen, die Bayern und Ostpreußen hinsichtlich der Entwaffnung der Wehren einnehmen wollen, ist nicht begründet. Für die übrigen Wehren des Reiches wird die vertragmäßig zugesagte Entwaffnung der Selbstschutzorganisationen in nächster Zeit durchgeführt werden. Nur in Bayern und Ostpreußen gestattet die dort bestehenden besonderen Verhältnisse nicht, mit der gleichen Schnelligkeit vorzugehen. Die Annahme, daß die kommunistische Gefahr für Deutschland überwunden sei, kann leider nicht als zutreffend betrachtet werden. Aus der Zahl der in Bayern abgegebenen kommunistischen Wahlstimmen kann keineswegs geschlossen werden, daß bei etwaigen Unruhen die Zahl der Kämpfer nicht über die der kommunistischen Wähler hinausgehen werde. Gefährde es einigen radikalen Elementen, die Straße aufzurufen, so müßte mit weit größeren Massen gerechnet werden. Die Gefahr wächst mit der wirtschaftlichen Not; die danach zur Verfügung stehenden regulären Kräfte würden nicht ausreichen. Auch die Schlüsse, die aus den Mitteilungen des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen gezogen werden, sind nicht haltbar. Um der Bevölkerung in Ostpreußen wie in Bayern das Gefühl der Sicherheit zu geben und sie vor Gefahren zu schützen, die nur allzu drohend sind, ist es im Augenblick noch nicht angeht, dort zur vollständigen Entwaffnung der Selbstschutzorganisationen zu schreiten. Die deutsche Regierung bittet, die Note vom 9. Dezember und die gegenwärtige Note zur Kenntnis der von ihnen vertretenen Regierungen zu bringen, und weist auf die große Zahl der abgelieferten Waffen hin. Auch von den Waffen der Einwohnerwehren ist bereits der weitaus größte Teil abgeliefert und unbrauchbar gemacht worden. Die weitere Einziehung der leichten Waffen der Selbstschutzorganisationen ist im Gange. Der Weg, den die deutsche Regierung bei der ganzen Entwaffnungsaktion eingeschlagen hat, war der einzige, der nach der Lage der Verhältnisse zum Ziele führen konnte. Sie hofft, daß sich die alliierten Regierungen dieser Erkenntnis nicht verschließen werden. — (geg.: Dr. Simon.)

Der Ententebericht aus Brüssel.

Brüssel, 23. Dez. Der alliierten Entente verständigen veröffentlichen sich gestern Nachmittag, um den endgültigen Text des Berichtes über die in Brüssel erledigten Arbeiten festzusetzen, der den verschiedenen Regierungen zusammen mit den einzelnen Vorberichten überreicht werden soll.

Die Einstellung der deutschen Ausgleichszahlungen.

Berlin, 23. Dez. Gestern ist im Auswärtigen Amt vom französischen Botschafter eine Note der französischen Regierung überreicht worden, in der Beschwerde über die Einstellung der deutschen Ausgleichszahlungen erhoben und die Einstellung als Verletzung des Friedensvertrages bezeichnet wird. Demgegenüber sei darauf hinzuweisen, daß sich die

Reichsregierung bei ihrer Entschließung auf eine Bestimmung des Friedensvertrages gestützt hat. Artikel 251 gibt Deutschland das Recht, einen Vorrang der für seine Versorgung mit Lebensmitteln notwendigen Kosten vor den übrigen Leistungen aus dem Friedensvertrag in Anspruch zu nehmen.

Der straflose Meineid.

Wie die Blätter mitteilen, ist das Strafverfahren gegen Hauptmann v. Kessel auf Antrag seines Verteidigers durch Beschluß des Landgerichts I auf Grund des Amnestiegesetzes vom 4. August 1920 eingestellt worden. Von dem Verteidiger Kessels wurde geltend gemacht, daß selbst, wenn der Angeklagte, was er nach wie vor bestreitet, seine Eidspflicht verletzt habe, das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes niedergeschlagen werden müsse, denn die Kessel zur Last gelegte Handlung hänge mittelbar mit einem gegen das Reich begangenen hochverräterischen Unternehmen zusammen. Das Motiv des Angeklagten sei ein politisches im Sinne des Amnestiegesetzes gewesen. Dieser Auffassung hat sich das Gericht angeschlossen.

(Daß ein Verfahren wegen Meineids aus politischen Gründen eingestellt werden sollte, haben sich die Väter des Amnestiegesetzes wohl nicht träumen lassen. Die Ratschläge der deutschen Justiz werden täglich unerforscht. D. Red.)

Bismarcks III. Band bleibt verboten!

In dem Prozeß der Vertragsbuchhandlung Cotta gegen den Kaiser Wilhelm II., der vor der 4. Zivilkammer des Landgerichts I schwelte, verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Leop. Brügel, folgendes Urteil:

„Die Klägerin wird mit ihrer Klage abgewiesen und ihr die Kosten des Verfahrens auferlegt.“

In einer kurzen mündlichen Begründung wurde betont, daß der Gerichtshof zwar das Persönlichkeitsrecht des Kaisers hinsichtlich seiner Briefe an Bismarck verneint, ihm aber das Urheberrecht an diesen Schriftstücken zugebilligt habe.

(Dieser altentümliche Urteilspruch war voraussichtlich. D. Red.)

Große Betriebsstilllegungen in der englischen Baumwollindustrie.

Belfast, 23. Dez. Die bedeutendsten Spinnereien von Belfast haben heute ihren Betrieb eingestellt. Sie werden wegen Mangel an Bestellungen bis zum 24. Januar geschlossen bleiben. Etwa 30 000 Arbeiter sind durch die Maßnahme betroffen.

London, 23. Dez. Infolge der Stilllegung sämtlicher Baumwollfabriken in Lancashire sind 25 000 Arbeiter beschäftigungslos geworden.

Vor der Oberbürgermeisterwahl in Berlin.

Bei der gestrigen zweiten Sitzung der Oberbürgermeisterwahl im Wahlausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung erhielten die beiden Kandidaten für den Oberbürgermeisterposten, der unabhängige Stadtverordnetenvorsteher Dr. Weßel und der Stadtkämmerer Boehl, je 10 Stimmen. Die endgültige Entscheidung wird nun vom Plenum gefällt werden.

Bei der gestrigen Beratung der Arbeitslosenunterstützung in der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es erneut zu Vorkäufen. Die Kommunisten, die weitere Anträge auf Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung eingebracht hatten, lärmten und drohten mit Häufen, als Stadtrat Brühl behauptete, daß sie die Not der Erwerbslosen agitatorisch ausnützten. Die kommunistischen Anträge wurden abgelehnt und die Beschlüsse der Kommission vom Mittwoch angenommen.

Alliierte Zurückhaltung gegen König Konstantin.

Athen, 23. Dez. Der Chef der britischen Expedition, der bei seiner Feierlichkeit anlässlich der Rückkehr König Konstantin teilgenommen hatte, wurde gestern ungenötigt zu König Konstantin berufen, der ihm den großen Cordon des Erläuterungs Ordens überreichte. Gemäß den Instruktionen seiner Regierung sollte Admiral Kelly die griechische Regierung davon in Kenntnis setzen, daß er zu seinem Bedauern die Auszeichnung nicht annehmen könne und sie zurücksende. Die französische Mission, die von der Absicht des Herrschers unterrichtet worden war, dem Kommandanten der französischen Militärmission Grammat bei dem Cordon des Erläuterungs Ordens zu überreichen, hat der griechischen Regierung mitteilen lassen, sie möge von dem Erläuterungs Ordens Abstand nehmen.

Die Weihnachtsbotschaft.

Draußen auf den Straßen liegt der Schnee, die Winterfälle durchschauert die Vorübergehenden, und der Himmel schaut grau und dunkel auf die Erde herab. In den Häusern aber herrscht in diesen Tagen eine frohe Feststimmung, jubelndes Rinderlachen erschallt, und eine seltsame Spannung liegt auf den Gesichtern. Wieder geht ein Jahr zu Ende, und das ganze deutsche Volk feiert heute sein schönstes Fest, die Weihnacht.

Es gibt kein Fest, das sich bei uns einer so allgemeinen Volkstümlichkeit zu erfreuen hätte wie das Weihnachtsfest. Schon wochenlang vorher beherrscht es unsere Gedanken, werden Vorbereitungen getroffen, und mancher Familienmitglied, die sich während des ganzen Jahres nicht gesehen haben, suchen wenigstens das Weihnachtsfest im Kreise ihrer Lieben zu verbringen. Da gibt es kaum ein Haus, in dem nicht ein Christbaum in seinem Kerzenglanz erstrahlt, vielleicht auch ein Weihnachtslied ertönt und eine wenn auch noch so bescheidene Bescherung erfolgt. Schon seit unserer frühesten Kindheit ist der erhebende Weihnachtszauber unaussprechlich in unsere Seelen eingedrungen.

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, das Weihnachtsfest habe lediglich einen religiösen Charakter. Wohl ist es ursprünglich eine Einrichtung der Kirche, und die Kirche sucht auch heute noch seinen Gehalt zu beeinflussen. Aber die weitesten Volksschichten haben für das kirchliche Moment in der Weihnacht nur noch eine geringe Empfindung, sondern feiern sie als ein wahres Volksfest, das bereits im heidnischen Altertum seine Vorgänger hat. So feierten die Römer in der zweiten Dezemberhälfte die Saturnalien und die alten Germanen das Julfest. Wohl aber ist die Weihnacht ein echt deutsches Fest, das in dieser Form den andern Völkern fremd ist und so recht das deutsche Gemüt und die deutsche Heimatliebe offenbart.

Stellest du heute mancher einwenden, die trübe, trostlose Gegenwart lasse keine Feststimmung aufkommen. An der Tat erscheint dieser Einwand auf den ersten Blick ganz unberechtigt. Die trüben sozialen Verhältnisse und das erschütternde Gend, dem immer größere Volksmassen zu erliegen drohen, haften zu tief in unserm Gedächtnis, als daß wir sie auch nur auf Augenblicke vergessen könnten. Während auf den Straßen und in engen, dampfenden Wohnräumen Armut und Entbehrung, Frost und Krankheit stänbige Gäste sind, breitet sich in Willen und Vergnügungststätten ein ängstliches Schimmerleben aus. Aber es ließe doch den Sinn der Weihnachtsbotschaft mißdeuten, wollte man in diesen Tagen jede Festfreude verkümmern und verdampfen. Das Weihnachtsfest gilt dem wohlverehrten Ausrufen vom Strudel der Tagesereignisse und Alltagsorgen und der ersten, ehrlichen Rückschau auf das vergangene Jahr selbst.

Auf den Trümmern eines durch Krieg, Hunger und Not zerstörten Welt soll sich ein neues Zeitalter erheben. „Friede auf Erden und ein Wohlgefallen allen Menschen, die guten Willens sind“, lautet die frohe Botchaft, die der Sage nach in der heiligen Nacht von Engeln vernommen worden ist, und die noch jüngst am Schluß der Berliner Völkerverbundtagung vom schmelzerischen Delegierten Motha seinen scheidenden Kollegen zugerufen worden ist. Dieser Völkerverbund, auf den die Augen der ganzen Welt mit Spannung gerichtet sind, ist zwar heute noch ein Zerbrochenes, aber mancher Vorgänge im Verlauf seiner Tagung, beispielsweise das mannhaft, echt völkerverbundliche Auftreten der argentinischen Delegation, zeigen die Ankündigung der Gründung eines neuen Völkerverbundes durch den neugewählten amerikanischen Präsidenten Harding, auch die lebhafteste Diskussion über die etwaige Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund lassen doch die Erwartung offen, daß sich aus dem Wechselbalg des Völkerverbundes ein neuer Völkerverbund werde. Schon haben die ersten Tage der völkerverbundlichen Völkerverbundtagung den besten Eindruck gemacht, und die internationalen Arbeiterkongresse in Genf, London und London haben fruchtbarere Möglichkeiten eröffnet, als die die frohe Weihnachtsbotschaft vom allgemeinen Frieden, Frieden am schnellsten und erfolgreichsten verwirklicht werden kann.

Wenn wir in diesen Tagen das Weihnachtsfest feiern, so sei es uns vor allem ein Fest der Freude, der Hoffnung und der Arbeit. Die Weihnachtsbotschaft ist die frohe Botschaft, daß das Leben nicht nur ein Kampf ist, sondern ein Kampf, der mit der Arbeit verbunden ist. Die Weihnachtsbotschaft ist die frohe Botschaft, daß das Leben nicht nur ein Kampf ist, sondern ein Kampf, der mit der Arbeit verbunden ist. Die Weihnachtsbotschaft ist die frohe Botschaft, daß das Leben nicht nur ein Kampf ist, sondern ein Kampf, der mit der Arbeit verbunden ist.

Aus den Berichtsjalen.

Schulpreisüberschreitung. Die Sandlerin Emilie Höppl in Weichselmünde nahm im August für das Pfund Blausamen 1,40 Mark statt des Höchstpreises von 80 Pfennig...

Ein Raubdiebstahl. Vor der Strafkammer hatten sich ein Bankbedienter Josef A. und ein Maschinist aus Langig wegen Diebstahls zu verantworten. Der Bankbedienter wurde von einem anderen darauf aufmerksam gemacht, dass ein Raubdiebstahl auf der Bank...

Ein über Zimmermieten. Ein Kaler Oswald in Langig wohnte bei einer Witwe in einem möblierten Zimmer. Dabei suchte er die Wirtin in häuslicher Weise zu schmeicheln. Er zerkrachte die Möbel...

Maßnahmen gegen das Kleinrentnerelend in Deutschland.

Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich in den letzten Wochen eingehend mit der Kollage der Sozialrentner und der kleinen Privatrentner. Die Not besonders der invaliden Arbeiter...

Kommission sich doch darin einig, daß nach der Ablehnung der Regierung auf dem Wege einer Erhöhung der Versicherungsbeiträge eine Hilfsaktion eingeleitet werden müsse. Die Unterkommission hat dem sozialpolitischen Ausschuss...

Weiter nahm der Reichstag eine Entscheidung der abgeordneten Parteien an, die verlangt, daß die Regierung Maßnahmen zur Vinderung der Not unter den Kleinrentnern...

Aus aller Welt.

Der falsche Gerichtsassessor.

Zu den einträglichsten Schwindelarten gehören die Schiedungen mit den gefälschten Aus- und Einfuhrbewilligungen. Einen ganz neuen Weg...

Schnelle Maschinenführer.

In Neuport wurde kürzlich die Meisterschaft im Maschinenschießen für die Vereinigten Staaten und Kanada ausgetragen. Den ersten Preis erhielt George Gossett aus New-Jersey...

Aus dem alt-römischen London.

Im Jahre 1948 werden die Einwohner von London, die diesen Zeitpunkt erleben, den neunzehnhundertsten Jahrestag der Gründung der größten Stadt der Welt begehen können...

Advertisement for Rähmscher Schnupftabak and Tabakfabrik B. Schmidt Nachfl. DANZIG. Includes logos and contact information.

Behl bist du noch ein Kind, Bertel. Später wirst du schon beschließen wie ich meinet. 'Du gut und lieb ist der Egar,' dachte Bertel...

prudelt. Am liebsten trennte ich alles in der Nacht wieder auf. Wenn ich nur erst für immer bei meiner Mutter wäre. Du hat sie die Mutter glücklich rumgeschickt...

'Ich sträut mich überhaupt nicht davor,' versicherte Theresie resolut und ihr hübsches Rindergefläch nahm den Ausdruck nachdenklichen Ernstes an. 'Was hat denn der arme Mensch auf der Welt...

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Stille Nacht, heilige Nacht . . .

Von Willibald Omarkowski.
Nachdruck verboten.

Um die Mittagsstunde war er von der Arbeitsstätte geholt worden. (Man könnte nie wissen, hatte der Arzt gemeint.) Er hatte fast zwei Stunden bis zur Bahn und fuhr dann noch etwa drei. Dort, wo er sein Weib vor Wochen zurückgelassen, konnte er keine Beschäftigung finden. So griff er kurz entschlossen irgend etwas anderes an. Und sie konnte nichts verdienen, denn sie war seit Wochen mit Fruchtbarkeit gesegnet.

Was er litt die hängen Stunden unterwegs? Was seine Phantasie sich puschichte an Entsetzlichem, nicht Ausdenkbarem?

Dann irrte er durch die Straßen der Stadt. Durch das bunte, nervöse Treiben des heiligen Abends. Und stand an der Tür, die zu seiner Wohnung führte. Eigentlich war es die eines Bekannten, der sich in Einsicht der Verhältnisse und weil er an einer Stube genug hatte, die zweite dem wohnungs- und stellenlosen Kameraden überlassen hatte. Auf sein Pochen näherten sich leise Tritte der Tür. Er sah ein Lächeln. Er drang weiter vor. Da lag sie. Bleich, mit geschlossenen Augen. Auf den Zügen überstandene Qual und tiefes Bild. Er beugte sich über einen Korb. Da lag sein Kind. Die Mutter schlug die Augen auf. Er ergriff die Hand, die sich ihm müde entgegenstreckte und legte ein paar Tarnen-zweige hinein, die er um Pfennige von einem geräumten Christbaumverkaufstand erhandelt hatte. Sie sprachen beide kein Wort. Der Kerzenstumpf war abgebrannt. Durch das Fenster blinkten die Sterne. Um die heilige Familie aber her war es licht. Und Engelschöre sangen. Etwas vom Frieden auf Erden.

An dem hellerleuchteten Schaufenster eines großen Spielwarengeschäftes haben sich zwei eben schulpflichtige Buben bald die kleinen roten Nasen plattgedrückt. Was gibt es da alles zu sehen! Ein mächtiger Diebstahl aber hat es ihnen ganz besonders angetan. Dort stehen sauber in Reih' und Glied kleine schwarze, braune, weiße Pferdchen. Eins davon ist gesattelt an einen Stallschmied gekoppelt. Und nebenbei sind schöne hunterscheitige Affe, Schafe und Schweine. Sogar zwei Esel und ein großer Ziegenbock mit rüstigen Hörnern. Da sind hübsche Krippen mit Heu und ein Leitterwagen, Kutschwagen und andere Wagen. Vor dem Stall aber stehen niedliche grüne Bäumchen.

„Das ist kein Spielzeug, das ist man bloß für'n Schaufenster,“ bemerkt überlegen der Größere.

Der Kleine denkt nach und sagt dann:

„Ob des einen kaufen kann?“

„Das kostet hundert Mark,“ meint der Weise.

Schweigen.

„Mein Onkel in Hamburg ist reich, der möcht' das kaufen.“

„W-a-a-s? Dein Onkel?“

„Über vielleicht der Kaiser, der könnt' das kaufen.“

„Der Kaiser? Der is doch nicht mehr.“

Wieder Schweigen. — Dann der Kleine mit

Lächeln:

„Ab'er der liebe Gott, der könnt' das sicher kaufen.“

Da tritt ein Herr von drinnen an die Auslagen. Mit Hilfe zweier junger Mädchen nimmt er die ganze Herrlichkeit aus dem Fenster.

„Siehst,“ sagt der Kleine, „es hat ihn doch einer gekauft.“

Kurz darauf tragen zwei Laufjungen den phantastischen Stall davon. Es hat ihn aber nicht der liebe Gott gekauft, sondern nur ein kleiner, dicker Herr in einem feinen Schürzenpelz, der den Trägern folgt.

Die beiden Jungen legen sich an und haben dabei recht dumm den Mund weit aufgesperrt. Wie im Traum verfolgen sie grinsend dem wohlverpackten Heu ihrer Sehnsucht. Die blaugefrorenen Hände sind in den Taschen verborgen. Ausgetretene Pantinen schlurchen durch den Schnee.

Eine vorüberflutende Menschenmenge nimmt sie in sich auf. Immer mehr Menschen kommen. Sie haben große Mienen und tragen Pakete und Päckchen. Und aus ihrer Mitte heraus sieht jetzt ein etwas unruhiger ein.

„Stille Nacht, heilige Nacht . . .“

„Stille Nacht, heilige Nacht . . .“

„Stille Nacht, heilige Nacht . . .“

„Stille Nacht, heilige Nacht . . .“

„Stille Nacht, heilige Nacht . . .“

„Stille Nacht, heilige Nacht . . .“

„Stille Nacht, heilige Nacht . . .“

„Stille Nacht, heilige Nacht . . .“

„Stille Nacht, heilige Nacht . . .“

„Stille Nacht, heilige Nacht . . .“

begegnete, blieb hinter dem großen, gebückten Mann stehen und sah ihm nach.

Alles dies weit und breit war sein Grund und Boden. Und dort hinten lag im Schutze mächtiger Linden das Gutshaus. Er kam aus dem Süden, den er in jedem Jahre ausluchte, wenn der Herbst nahte. In dieser Zeit war es geschehen, was das Leben zwischen ihm und seiner Familie geschnitten hatte. Er glaubte es längst verwunden, manchmal fast vergessen zu haben. Aber diese norddeutschen Herbsttage erwidern das. Dann fiel das Erinnern über ihn her und brach in seine Sinne mit schmerzhaftester Deutlichkeit.

Der Mann drüben leuchtete . . . Da schlug drinnen ein Hund an, und Inge sah nach dem Fenster.

Dann trat jemand hinzu und schloß von innen die Türe.

Er fand im Dunkeln. Draußen im Schnee. Rufe und gedämpftes Geräusch über die Ähre. . . . holder Knabe im leuchtigen Haar“.

Da trat der Fremdling zurück und schritt des Weges zurück, den er eben gekommen war.

Weihnachts-Äpfel.

Von Febe.

Nachdruck verboten.

Äpfel unter dem Weihnachtsbaum.

Da denke ich an ein Erlebnis an sonnigklarem Frühling-Mittag. In meinem Garten steht der Apfelbaum. Die kleinen roten Knospen sind zu wunderbarer rotweizer Blüte aufgegangen. So zahlreich sind sie, daß das Junggrün der Blätter nur noch Untergrund bildet.

Unter dem Apfelbaum ist hohes, saftiges Gras.

Da werf ich mich nieder, schlage ein Bein über das andere und frage und istume über all das was, was ich im Leben lieb gewann.

Da rauscht es über mir in der Baumkronen wie bei einem Konzert von vierzig Stimmen. So tief brummt es da oben.

Hundert . . . Tausende von emsigen Bienen faren und summen in dem Gebüsch. Wegen von Blüte zu Blüte. Sperrangelweit wie ein zweifelhafte Gastor haben die Blüten ihre Netze gesponnen, um den Bienebräutigam würdig zu empfangen.

Er ist ihrem kurzen Dasein zur Lebensfreude verfallen. Soll sie dem Zweck ihres Erbenlebens entgegenfahren.

Darum haben sie ihr schönstes, duftiges weiches Kleidchen angezogen. Das leuchtet dem Bienekönig von weitem entgegen, wie dem hungrigen und durstigen Wanderer auf dem dürren Sandsteig zu befeuchtigen Blütenbüscheln.

Als sollte es heißen: Hier gibt es gutes bürgerliches Mittagsgeld und reine Weine.“

Das Tüchlein im Apfelblüten-Schneegewand ist reich gefaltet. Der Sonntagmorgen parit in demantenen Tropfen in funkelnden Schalen.

Frühlingserde reden sich die Blumen wie Zwillinge hergegenüber in die Höhe. Die vielen Standgefäße leuchten hell und wie Wasser erwartungslos ausset, aber die Luft auch die Frucht. Der Apfel werden, wenn das Sten ein in die Freude der Hochzeit — wenn an nur für wenige schwache Sekunden von Apfelblütenwundern bringen würde?

Da liegt der Sonntagmorgen. Die Blütenblätter klingen noch einmal so hell wie sonst. Durch das weihnachtliche Licht der Strahlen, flackenden Kerzen, Gedächtnis und Tauben, denen Körper und Kräfte, ihm den beruhigenden Trost.

Der Bräutigam kommt verregnet von fern. Er macht es, wie so viele Kavaliere, es und in merkwürdigen Leben tun. Er genießt die Freude, schließt seine Bronzetrunk. Männen sich aber nicht darum, was weiter geschehen wird. Sieg weiter zum höchsten Glückseligkeit wieder. Ich verliere auch meine und gebären Freunden, ohne lang „Danke schön“ und „Gut Gott“ und „Auf Wiedersehen“ zu sagen.

Er steigt zum nächsten Festsaalchen.

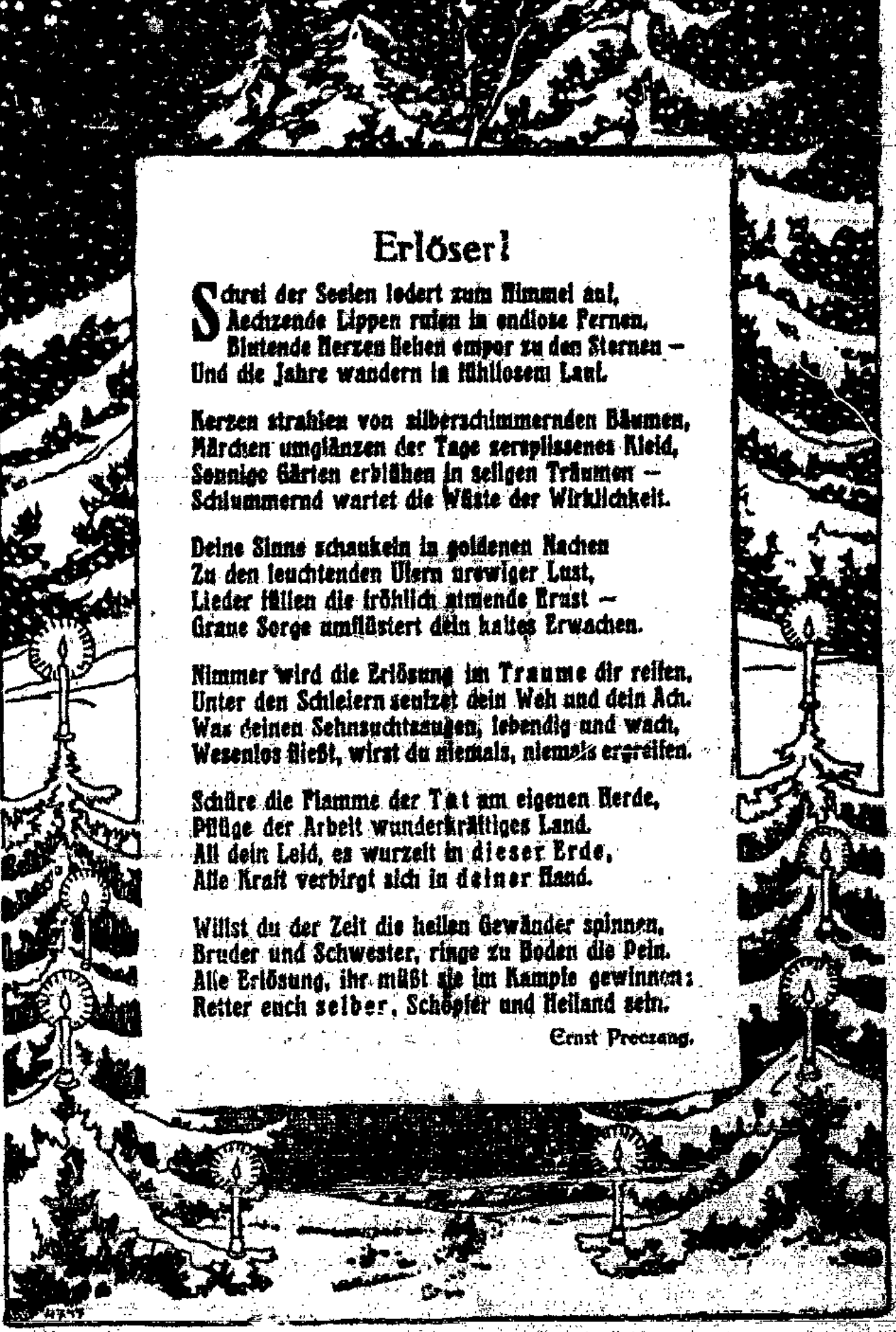
Das . . . er ist ein Kenner und Geschmecker — er kehrt vor dem, wenn das Tischlein hoch gedeckt und unberührt ist. Er macht sofort, wenn klar im Spielraum zu Hause war. Und selbst er den Haus und Tisch mit nimmt, bis er im Nebenzimmer steht, wenn der er nicht darf. Da ist ein junger Mann, der hat den Namen Dan. Der hat ein weißes Hemd mit roten Punkten und einen roten Kragen. Er hat einen roten Kragen. Er hat einen roten Kragen. Er hat einen roten Kragen.

Die hochgewachsenen Gäste über jedem Tischchen des Saales, legen sich auf dem Sofa. Das Tischlein wird von den Gästen. Die Tischlein werden nicht als Verhüllung des Lebens, bei denen kein Preter mehr unbeschreiblich.

Das ist die erstaunliche Leugnung der Apfelblütenkrone.

Später aber wachen die vorher so kleinen Tischchen dappig hervor und blicken die Tischlein auf den Stern und die rote und kalte Weihnacht.

Im Herbst und im Winter aber haben wir Tischlein kinder fest in der räumlichen Apfelblüte, ohne deren zu denken, daß es die Folge eines blühenden Baumes eines kleinen Dan. Das ist bei einer Apfelblütenkronen.



Erlöser!

Schrei der Seelen lodert zum Himmel an,
Achtzende Lippen ruhen in endlose Fernen,
Blutende Herzen heben empör zu den Sternen —
Und die Jahre wandern in kühlosem Lauf.

Kerzen strahlen von silberschimmernden Blüten,
Märchen umglänzen der Tage zerplatzenes Kleid,
Sonnige Gärten erblühen in seligen Träumen —
Schimmernd wartet die Wüste der Wirklichkeit.

Deine Sinne schaukeln in goldenen Nächten
Zu den leuchtenden Ulmen uralter Lust,
Lieder füllen die frühlich atmende Brust —
Grüne Sorge umflüstert dein kaltes Erwachen.

Nimmer wird die Erlösung im Traume dir reifen.
Unter den Schleiern senket dein Weh und dein Ach,
Was deinen Sehnsuchtsaugen, lebendig und wach,
Wesenlos fliehet, wirst du niemals, niemals ergreifen.

Schüre die Flamme der Tat am eigenen Herde,
Pflüge der Arbeit wunderkräftiges Land,
All dein Leid, es wurzelt in dieser Erde,
Alle Kraft verbirgt sich in deiner Hand.

Willst du der Zeit die hellen Gewänder spinnen,
Bruder und Schwester, rings zu Boden die Pein,
Alle Erlösung, ihr müßt sie im Kampfe gewinnen,
Retter euch selber, Schöpfer und Heiland sein.

Ernst Preussing.

Damals, ja damals . . . Er lächelte höhnisch. Das Gerücht hatte in allen Instanzen gegen ihn entzündet.

Er hatte sie gebeten, am heiligen Abend die Kinder wiedersehen zu dürfen. Sie hatte ihm kühl und abweisend durch ihre Mutter geantwortet, daß es sein Recht sei und sie nichts dagegen haben könnte.

Nun näherte er sich dem Hause. Er dachte mit Ekel und Empörung daran, daß nun wieder die alte Komödie beginnen würde. Man würde „den Herrn“ in das große Zimmer „bitten“, in sein vertrautes Jagdzimmer, er würde dort wie ein Fremder eine Weile artig warten, und dann kamen die Kleinen, sahen ihn erschauert an und die sechsjährige Erka würde wieder einen Kauderz machen. Und sie würden lächeln. Und dann würde er wieder nicht den Mut haben sie zu küßeln. . . . sein Fleisch und Blut. . . . Eine wilde Wut flammte in ihm hoch, ein ohnmächtiger Zorn.

Er war bis ans Haus gekommen. Die Hunde blieben still. Dorn, nach dem Park hinaus blieb alles dunkel. Lasse klinkte er die Pforte auf und ging um das Haus. Aus einem Zimmer zu ebener Erde fiel warme Lampenlicht in den Schnee. Er blinzelte wieder und trat schlüpfend zurück.

Ein Klang war lang. Still. Nahe, heilige Nacht. . . .

„Nun unerlöset, er ganz heilig. . . .“

Sie lag in einer Christbaumkrippe. . . .“

„Nun unerlöset, er ganz heilig. . . .“

„Nun unerlöset, er ganz heilig. . . .“

„Nun unerlöset, er ganz heilig. . . .“

„Nun unerlöset, er ganz heilig. . . .“

Stadttheater Danzig

Dir.: Rudolf Schaper.
Freitag, den 24. Dezember 1920, nachm. 8 Uhr.
Dauerkarten D 2.

Prinz Effigauer und Prinzessin Sonigsab.

Weihnachts-Märchenpiel in 8 Bildern von E. v. Bodenmann und Fräulein Brückel.
Szenische Fassung und Einrichtung: Fritz Brode.
Musikalische Leitung: Ludwig Schicht.
Inspektion: Emil Werner.

Anzeigenliter

einbelegt vom Ballettmittel Wolf Müller.
Ende 5 1/2 Uhr.

Sonnabend, den 25. Dezember 1920 (1. Feiertag), nachm. 3 Uhr. Kleine Preise. Prinz Effigauer und Prinzessin Sonigsab. Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 8 Bildern von E. v. Bodenmann und Fräulein Brückel.

Sonnabend, den 25. Dezember 1920, abends 7 Uhr. Pauerkarten haben keine Gültigkeit. Hoffmanns Erzählungen. Oper in drei Akten, einem Vorspiel und einem Nachspiel von J. Offenbach.

Sonntag, den 26. Dezember 1920 (2. Feiertag) nachmittags 3 Uhr. Prinz Effigauer und Prinzessin Sonigsab.

Neues Operetten Theater

(früher Wilhelm-Theater.)
Tel. 4092. Tel. 4092.
Besitzer u. Direktor Paul Benkmann.
Kunstl. Leitung: Dir. Sigismund Kuremitz.
Heute Freitag, den 24. Dezember
Geschlossen.

Morgen Sonnabend, d. 25. Dezbr.
(1. Weihnachtsfeiertag) u. Sonntag,
den 26. Dezember (2. Weihnachts-
feiertag) nachm. 3 Uhr

Aus der goldenen Märchenwelt

Abends 7 Uhr
Zum 1. Male!

Fräulein Puck

Operette in 3 Akten.
Musik von Walter Kollo.

Vorverkauf findet tags v. 10—4 Uhr nur
im Deuma-Haus Langgasse 89.70 statt.
Sonntags 9—2 Uhr a. d. Theaterkasse.

Nach Schluß der Vorstellung:
Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

In den Partier-Räumen:
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Metropol-

Lichtspiele

Dominikowwall 12.

Ein Festprogramm für alle Kreise!

Der Museumsdiebstahl

Monumental-Abenteuer in 6 Akten
mit Leopold Blauer.
Sensation des Sensation,
Kletterkunst-Traktat usw.

Frau Jutta u. d. Fremde

Kriminal-Drama in 4 Akten mit
Berit Bogner und Bruno Eichgrün.

Beginn 3 Uhr! Ende 2 1/2 Uhr!

Gedania-Theater

Schiffsdamm 53/55.

Achtung! Ab Morgen! Nur 3 Tage!
Der große Spielplan!

Das unbewohnte Haus!

Ein sensationelles Erlebnis des berühmten
Meister-Darstellers
Harry Hill — Vally Arabelin
in 5 großen höchst spannenden Akten.
In der Hauptrolle:
Vally Arabelin — Margie Lindt.

Die Frau im Himmel

Drama in 5 Akten mit LH Dagever.
Heute stellt das Theater geschlossen!

Günstigste Reisegelegenheit nach Deutschland an Bord des Lloyd dampfers „Vorwärts“

Ab Danzig jeden Mittwoch und Sonnabend vormittags 11 Uhr. Ab Swinemünde Extrazüge nach Berlin.

Fahrkartenverkauf: Norddeutscher Lloyd, Zweigniederlassung Danzig, vorläufig Stadtgraben 5 in der Verkehrszentrale (Tel. 549) später Hohes Tor (frühere Hauptwache).

Ferner **Baltropa**, Internationales Reise- und Verkehrsbüro G. m. b. H., Danzig, Grünes Tor. — Telegr.-Adr.: Baltropa. — Telefon 1736.

Schützenhaus

Sonntag, den 20. Dezember, 4 1/2 und 7 1/2 Uhr

Joachim Bellachini

Das Liebesleben des Menschen.

Karten 2.—, 5.—, 8.—, 10.— Mk.

Sonntag, den 2. Januar 1921, 7 1/2 Uhr:

Paul Seebach

Am Flügel: Wilhelm Holbling.
Karten 2.—, 5.—, 8.—, 10.—, 12.— Mk.

Sonntag, den 9. Januar 1921, 7 1/2 Uhr:

Hermann Jadlowker

Am Flügel: Musikdirektor Fritz Binder.
Karten 5.—, 8.—, 10.—, 15.—, 20.— Mk.

Montag, den 17. Januar 1921, 8 Uhr:

Claire Dux

Am Flügel: Magda Siemona.
Karten 5.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—, 20.— Mk.

Vorverkauf nur Deumhaus, Langgasse,
an den Feiertagen 11—1 Uhr. 1920

Konz.-Dir. Waldow.

Befangverein Liedertafel

Berein Arbeiter-Jugend

feiern am
Sonnabend, den 25. Dabr. d. J.

im Lokale zur
„Ordnung“ Ohra ihr

Weihnachts- Bergnügen

Beginn 4 Uhr. Ende ???

Eintritt einschließlich Tanz 2 Mark.

3093 Der Vorstand.

Passage-Theater

Vom 25. — 30. Dezember:

Das sensationellste Programm

Schiffe u. Menschen

Der große Abenteuerfilm in 6 Akten nach
dem gleichnamigen Roman.

Hauptrollen:

Egede Nissen · Otto Gebühr

Ein Filmwerk, welches die
menschlichen Leidenschaften im
größten Lichte zeigt und in
Spannung und Handlung uner-
reicht ist.

Dazu:

Die Dame in Schwarz !!

Joe Deeks sensationelles Abenteuer in 4 Akt.

Hauptrollen:

Kurt Goetz / Gertrud Weiker

Magnus Stifter / Heinrich Peer

Am 1. und 2. Feiertag

im Passage-Theater B / 2 Uhr

Extra große Kinder-Vorstellung

Hotel Danziger Hof

An allen Weihnachtsfeiertagen
Mittags: Tafel-Musik
Ausgewählte Speisekarte + Kaltes Buffet

Abends: Steffl-Konzerte
10 Solisten 10 Solisten
(Weihnachtsopfer!) unter d. Christbaum

REUNION

Tischbestellungen erwünscht.

K.K. Brettl

Große Allee 10

Amusement!!!

Dezember-Programm

J. Bresn, Tanzhumorist
Charlotte Dietz-Kapp, Diseuse
Charlotte Borena, Vortragskünstlerin
Dagmar u. Hansen, mod. Tänzerpaar
Gizela Hidy, Oper- u. Liedersänger.

8 Kollies-Taloshes :: Biedermeier-Parzellen
11 entzückende Darstellungen.
Ina v. Prellin, Vortragskunstl. Horst Walden, Chanson.
Fredy Schlick, Humorist u. Stimmungssänger.

7 täglich 4-Uhr-Tea.

Künstlerspiele

Lotte Kauer — Prinz und Prinz
Douglas-Duo — Peter Pfeiffer
Pirnikoff und Pirnikoffska
5 Onirots.

Außerdem das hervorragende Weihnachts-
programm. An allen Feiertagen 2 Vorstellungen,
4 Uhr und 7 1/2 Uhr.

Künstler-Diele

Wiener Schrammel und Naturtänzer.
Täglich 4-Uhr-Tea mit Tanzvorführungen.



25. Dabr. Täglich

Anna Boleyn

MESSTER-UNION-FILM-UEA

Der 10-Millionen-Film
Das größte Filmwerk der Welt!

mit
Henny Porten
und
Emil Jannings
Regie:
Ernst Lubitsch

Musikbegleitung des 12 Mann starken
Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn Gampert.
Vorführung 4, 6 und 8 Uhr.
Erhöhte Preise.

Trauer-

Bille
in
reicher
Auswahl

Binsen
Handschuhe
zu billigen
Preisen

Goldstein

Lawendelgasse Nr. 4
gegenüber der Markthalle.